

VCL*news*

FINANZKRISE

SPARPAKET

SCHULREFORMEN

**Der Jugend
Perspektiven geben!**



„SOKO Baden“

Spezialeinsatz mit Folgen:

Wie SchülerInnen der Übergang von der Volksschule ins Gymnasium erleichtert wird

Mag. Sigrid Klima

BG/BRG Baden,
Biondegasse



Am BG/BRG Baden Biondegasse hat ein Team von Lehrerinnen, das in den letzten Jahren viel Erfahrung mit „Lernen lernen“ gesammelt hat, im heurigen Schuljahr 2011/12 ein neues Projekt ins Leben gerufen, nämlich BIWIWO – steht für Biondek-Willkommens-Woche – und SOKO, das für Soziales Lernen und Kompetenzen Lernen steht.

Die BIWIWO wurde konzipiert, um den ErstklasslerInnen den Einstieg ins Gymnasium, und somit in ein völlig neues Umfeld, erleichtern zu können. In der ersten Schulwoche finden vom Lernhilfe-Team (auf Wunsch auch in Zusammenarbeit mit dem KV) organisierte und durchgeführte Kennenlertage, Teambildungsstunden, Schulhausführungen, Problemaufarbeitungsstunden etc. statt, und zwar in der Schule, was daher keine zusätzlichen Kosten am Schulanfang verursacht.

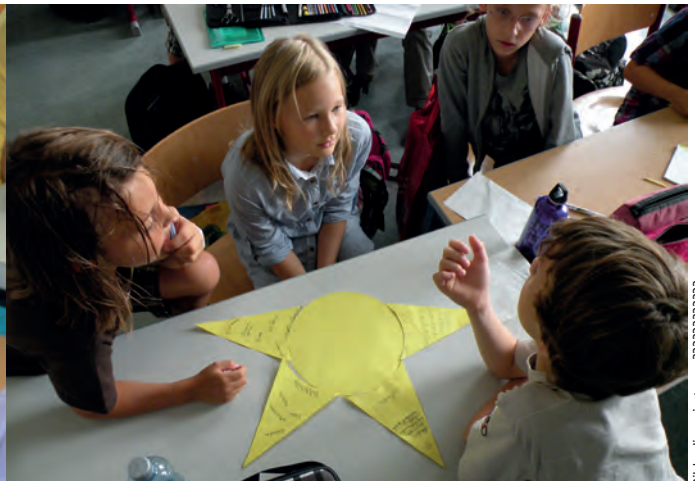
Als wichtige Ziele hat sich das Lernhilfe-



team gesteckt, dass sich die jüngsten unserer SchülerInnen in der neuen Klasse bzw. in der großen Schule schnell wohlfühlen, in den Lernalltag gut hineinfinden und etwaige Anfangsängste rasch beseitigt werden können. Darüber hinaus sollen bald neue Freundschaften geknüpft werden und ein angenehmes Miteinander entstehen.

Im Anschluss an die Einführungswoche wird dann der Unterrichtsgegenstand SOKO für alle 1. Klassen geführt. Dieser einstündige Gegenstand ist im Rahmen des Vormittagsunterrichtes eingeplant.

Der neue Gegenstand ist unterteilt in 10 Module und wird im Teamteaching von mehreren LehrerInnen unterrichtet. Die SchülerInnen sollen ein gewisses Basiswissen erlangen und Erfahrungen in folgenden Bereichen sammeln: Lernpsychologie, Alltagsorganisation, Arbeitsmethoden, Lesetraining, körperliches und psychisches Wohlbefinden, Sozialkompetenz, Entspannungsmöglichkeiten, Bibliothek und EDV. Es gibt dazu auch eine eigens geführte SOKO-Mappe, die zu Schulbeginn ausgeteilt und im Laufe des Schuljahres gefüllt wird.



Bilder lizenziert von ????????????

Sigrid Klima

„SOKO Baden“ Spezialeinsatz mit Folgen

Seite 2

Isabella Zins, Bundesobfrau der VCL

Leitartikel: Ohne Perspektive?

Seite 4

Kosmische Perspektive

Seite 6

Schulpartner am Wort

Seite 8

Eckehard Quin

QUINTessenzen – S.O.S. – Sanitärraum ohne Störsender?

Seite 9

Paul Kimberger

Problemkind Erziehung

Seite 10

Markus Hengstschläger

Die Durchschnittsfälle

Seite 12

Christine Mann

Religion im Leben. Religion in der Schule.

Seite 14

Serie: Teil 2

Narrenschiff „Zeitgeistpädagogik“

Seite 16

KAUM ZU GLAUBEN – Fakten aus aller Welt

Seite 17

GEGEN DEN STRICH – Absurde Sozialromantik

Seite 18

Rieglers spitze Feder

Seite 19

OFFENLEGUNG GEMÄSS MEDIENGESETZ § 25 ABS. 4

Die viermal pro Jahr erscheinende Zeitschrift „VCL News“ ist das Organ der **„Vereinigung christlicher Lehrerinnen und Lehrer an höheren und mittleren Schulen“**. Sie steht in ökumenischer Gesinnung auf dem Boden einer christlichen Weltanschauung. Sie bezweckt, die Lehrerinnen und Lehrer an höheren und mittleren Schulen Österreichs in ihrer beruflichen Tätigkeit und ihrer Weiterbildung, insbesondere in Fragen der Bildung, der Erziehung und des Unterrichts, zu unterstützen.

Bundesobfrau: Dir. Mag. Isabella Zins, Goethestraße 28, 2136 Laa/Thaya, E-Mail: isabella.zins@aon.at

Obfrau-Stellvertreter: Dir. Mag. Robert Michelic, E-mail: vcl@michelic.net

Obfrau-Stellvertreterin: Mag. Eva Teimel, E-mail: evateimel@yahoo.com

Obfrau-Stellvertreter: Dir. i.R. Mag. Johann Sohm, E-mail: johann_sohm@utanet.at

Schriftführer: OStR Mag. Wilfried Kößler

Kassier: Mag. Matthias Hofer

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger) zu 100%: „Vereinigung christlicher Lehrerinnen und Lehrer an höheren und mittleren Schulen“

Redaktionelle Gestaltung und für den Inhalt verantwortlich:

Mag. Helmut Jantschitsch, E-Mail: helmut.jantschitsch@oeppu.at und Dir. Mag. Isabella Zins, E-Mail: isabella.zins@oeppu.at

Zuschriften, Manuskriptsendungen und Anzeigen an die Redaktion. Für den Inhalt namentlich gekennzeichnete Beiträge tragen ausschließlich die VerfasserInnen die Verantwortung.

Layoutgestaltung und Produktion: mentor communications Werbeagentur GmbH

Anzeigenverwaltung: Mag. Stephanie Thaller, 1220 Wien, Bergengasse 3/19

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 11.5.2012

Ohne Perspektive?

Mag. Isabella Zins
Bundesobfrau
der VCL



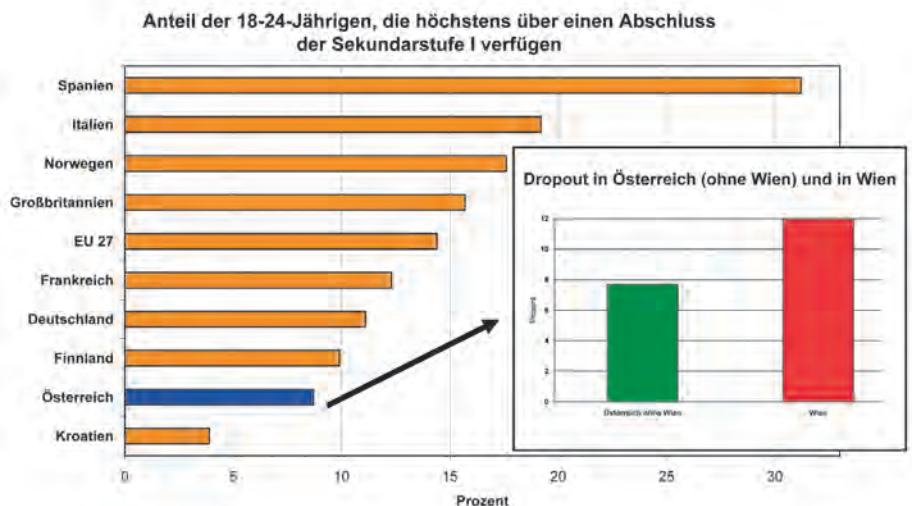
Das Thema „Talentförderung“ ist zur Zeit in aller Munde. Der Biogenetiker Markus Hengstschläger, der uns in dieser Ausgabe der VCL-News sein neues Buch „Die Durchschnittsfälle“ vorstellt, plädiert dafür, sich vom Streben nach dem Mittelmaß zu verabschieden und die verschiedenen, aber gleichwertigen Talente unserer Kinder – ausgehend von der wichtigen Basis „Allgemeinbildung“ – individuell zu fördern. Er weist aber auch darauf hin, dass es große Anstrengungen und eines großen Übungsaufwandes bedarf, dass aus der Chance namens „Begabung“ Erfolg resultiert, der bekanntlich ein Produkt aus genetischer Veranlagung, sozialem Umfeld und harter Arbeit sei.

Viele, die sich heutzutage in die Bildungsdiskussion einmischen, wollen uns allerdings weismachen, dass erfolgreiches Lernen ohne harte Arbeit möglich sei und nur der Motivation und Inspiration durch Schule und LehrerInnen bedürfe. Von der notwendigen Eigenleistung, dem zeitintensiven und anstrengenden Lernen, wird ungern gesprochen. Dabei können LehrerInnen aller Schularten bestätigen, dass sich Kinder und Jugendliche dabei immer schwerer tun. Ob dies nun an der täglichen Ablenkung durch allzu großen Medienkonsum¹ oder daran liegt, dass vielen Kindern alle anstrengenden Dinge des Lebens aus dem Weg geräumt werden², sei dahingestellt.

Es ist jedenfalls schade, dass die in den letzten Monaten aufkeimende Erziehungsdiskussion wieder eingeschlafen ist. Lieber werden Schule und Eltern gegeneinander ausgespielt, wie zuletzt beim Thema „Schulschwänzen“.

Alarmierende Zahlen

Eine vor kurzem erschienene Studie³ wies nämlich darauf hin, dass es in Österreich knapp 9 % Jugendliche gebe, die nur über einen Abschluss der Sekundarstufe 1 verfügen und derzeit keiner Beschäftigung nachgehen:



Quellen: Johannes Bacher, „Junge Menschen ohne (Berufs-)Ausbildung“ (Linz, 2011), EU-Kommission, IP/11/109 vom 31. Jänner 2011, Statistik Austria

Obwohl dieses Ergebnis im EU-Vergleich durchaus passabel ist, müssen die Alarmglocken läuten, wenn sich die Zahl der Eltern, die ihre Kinder nicht in die Schule schicken, in den letzten fünf Jahren verdoppelt hat. Doch was passierte, als Integrationsstaatssekretär Sebastian Kurz dieses Thema aufgriff? Man warf ihm reaktionäres Verhalten vor. Was hatte er gefordert? Prävention, Elterngespräche und Untersuchungen über die Ursachen für das Fernbleiben vom Unterricht, aber eben auch Strafen⁴, in dieser Reihenfolge. In der öffentlichen Wahrnehmung blieben von diesen vier Forderungen nur die „Strafen“ übrig. Dabei hatte auch der Studienautor Bacher betont, dass Handlungsbedarf bestehe, „nicht nur aufgrund der individuellen Schicksale und der hohen ökonomischen Kosten, sondern vor allem aufgrund der gesellschaftspolitischen Gefahren, die mit dem dauerhaften sozialen Ausschluss von jungen Menschen einhergehen können.“⁵

Wie bannen wir die Gefahr einer verlorenen Generation?

Wie gern hätte ich den Stein der Weisen bereits gefunden! Als Mutter von drei Kindern, Lehrerin mit 25-jähriger Dienst Erfahrung und mit fünfjähriger Erfahrung als Schuldirektorin bin ich auf jeden Fall

davon überzeugt: Schule und Elternhaus müssen in Zukunft noch enger zusammenarbeiten und der Staat muss die Rahmenbedingungen laufend verbessern.

Sowohl LehrerInnen als auch Eltern brauchen mehr Wertschätzung und professionelle Unterstützung. So wie die Schulen Unterstützung durch Schulpsychologen und SchulsozialarbeiterInnen brauchen⁶, bedürfen jene Eltern, die mit der Erziehung überfordert und an der Bildung ihrer Kinder desinteressiert zu sein scheinen, einer intensiveren Betreuung und Begleitung.

Erst kürzlich klagten einige meiner DirektorenkollegInnen, wie viel Zeit und Energie sie für einige wenige SchülerInnen verwenden müssen, die ihre MitschülerInnen durch aggressives Verhalten quasi in Geiselschaft nehmen und den Unterricht massiv stören oder sogar zum Erlahmen bringen. Die rechtliche Möglichkeit einer Versetzung in eine Parallelklasse oder an

eine andere Schule löst das Problem für keinen der Beteiligten: Das Kind wird ohne erfolgreiche Intervention durch Schulpsychologen auch in der nächsten Klasse ein auffälliges Verhalten an den Tag legen und ein neues LehrerInnen-Team zur Weißglut treiben.

Professionelle Hilfe ist oft schwer zu bekommen. Noch schwieriger ist es, wenn die Kooperationsbereitschaft der Eltern völlig fehlt. Soll der Staat kein Recht haben, diese Eltern in die Pflicht zu nehmen, die Hilfsangebote ausschlagen, ihre Pflichten⁷ grob vernachlässigen und sie der Schule überantworten, die damit heillos überfordert sein muss? Doch anstatt sich von staatlicher Seite dieses Problems anzunehmen, wird das Thema lieber harmlos oder totgeschwiegen.

Die große Überforderung

Viele namhafte Gehirnforscher⁸, Bildungsforscher⁹, Erziehungswissenschaftler¹⁰ und Experten aus der Schulpraxis¹¹ weisen laufend auf die Bedeutung früher Förderung hin. Trotzdem wird von den LehrerInnen noch immer erwartet, dass sie Erziehungsdefizite kompensieren und die Kinder gleichzeitig bestmöglich auf interne und externe Leistungsüberprüfungen und vor allem aufs Leben vorbereiten. Eine Herkules-Aufgabe, an der immer mehr PädagogInnen zu zerbrechen drohen.

Jeder kennt sie, die Alltagsgeschichten, die LehrerInnen „unter der Hand“ erzählen, um ja nicht selber als die dazustehen, der „eben zu schwach sind, sich durchzusetzen“. Eltern reden offen über Vorkommnisse in der Schule und ärgern sich, wenn ihre eigenen Kinder zu kurz kommen, weil die Lehrkraft sich ein, zwei schwierigen Kindern so sehr widmen muss, dass keine Zeit für die anderen bleibt.

Wenn die (Schul-)Politik nun sogar glaubt, JunglehrerInnen – als Beitrag zum Sparpaket – eine höhere Lehrverpflichtung zumuten zu können, wird die Situation demnächst eskalieren. Dazu kommt der bereits drohende LehrerInnenmangel¹², von Frau BM Dr. Schmied immer noch kleingeredet.

Wer sich in seinem Umfeld umhört, kann es bestätigen: Geprüfte LehrerInnen sind immer schwieriger zu finden. Jede (an

sich erfreuliche!) Schwangerschaft und jede Pensionierung stellt die Schulorganisation vor große Schwierigkeiten. Als VertreterInnen müssen oft schon StudentInnen einspringen. Ob diese sich – bei all der sicher hilfreichen praktischen Erfahrung – damit einen Gefallen tun, dass sie ihr Studium hintanstellen und ins kalte Wasser springen, ohne BetreuungslehrerInnen als Coaches zur Seite zu haben? Hut ab vor allen, die diesen Spagat schaffen und noch dazu bereits so gefestigte Persönlichkeiten sind, dass sie im Unterrichtsalltag bestehen.

Was wir brauchen, sind gefestigte Eltern und „g’standene“ Lehrerpersönlichkeiten, denen die Kinder am Herzen liegen!

Und natürlich brauchen wir mehr Wertschätzung für LehrerInnen von Politik und Gesellschaft.

Ein Hauptanliegen der Politik sollte es sein, die Richtigen für den Lehrberuf zu begeistern. Das geht nur, wenn man ihnen Perspektiven eröffnet, die erstrebenswert sind. Die Verunsicherung des Lehrerstandes durch täglich neue Reformideen trägt dazu sicher ebenso wenig bei wie die schlechte Vorbereitung und überhastete Einführung von Reformen.

Hilfreich wäre es, wenn die Rolle der LehrerInnen gestärkt würde und ihre Arbeit öffentlich mehr Anerkennung fände. Kinder brauchen Rituale, klare Abläufe und eine professionelle Begleitung durch fachlich und menschlich bestens qualifizierte LehrerInnen. Diese zeigen ihre Wertschätzung gegenüber ihren SchülerInnen auch dadurch, dass sie Leistungsbereitschaft, Konzentration und Ruhe sowie die Einhaltung von Regeln in der Klasse einfordern. Ebenso brauchen Kinder Eltern, die sie achten und bestmöglich fördern, die die Arbeit der PädagogInnen zu Hause unterstützen, und zwar durch Interesse und Zuwendung und nicht durch die Bereitstellung von NachhilfelehrerInnen. Eltern, die ihre Kinder als individuelle Persönlichkeiten mit individuellen Begabungen wahrnehmen und durch die Beratung bei der richtigen Schul- und Berufswahl dafür sorgen, dass sich die Talente ihrer Kinder ideal entfalten können.

1 „Die Elf- bis 15-Jährigen schauen täglich 2,3 Stunden Filme und Serien im TV, an schulfreien Tagen sind es 3,3 Stunden. Computerspiele und ähnliche Dinge werden täglich 1,4 Stunden genutzt, 2,3 Stunden an Tagen ohne Schule.“

Oberösterreichische Nachrichten vom 20. Jänner 2012

2 „Kinder sehr tolerierender Eltern, die wenig Grenzen erleben, neigen zum Vermeidungsverhalten. Diese „Alles-erlaubt-Haltung“ bewirkt bei den Kindern eine „Alles-Egal-Haltung“. [...] Eltern sollten Verständnis zeigen, aber auch Halt und Orientierung geben.“

Mag. Christa Schirl, Psychologin, Neues Volksblatt vom 1. Februar 2012

3 Österreichs 16- bis 24-Jährige „Not in Education, Employment and Training“ (NEET):

Jugendliche ohne Migrationshintergrund	5,9 %
Im Ausland geborene Jugendliche	18,8 %

Quelle: Johann Bacher, Dennis Jamesberger, „Junge Menschen ohne (Berufs-)Ausbildung“, WISO Nr. 4/2011, Seite 105

4 Sebastian Kurz, Integrationsstaatssekretär, Kurier ONLINE am 20. Februar 2012

5 Univ.-Prof. Dr. Johann Bacher, „Junge Menschen ohne (Berufs-)Ausbildung“, WISO Nr. 4/2011, Seite 108

6 übrigens eine langjährige Forderung aller Lehrergewerkschaften, die durch die TALIS-Studie 2009 zusätzliche Verstärkung bekommen hat: Österreich belegt im Bereich Supportpersonal den EU-weit letzten Platz.

7 „Sprechen, sich Benehmen, sich in der Gemeinschaft Zurechtfinden. Antworten, Fragen stellen und überhaupt die Grundsätze des Miteinanders zu beherrschen.“

Univ.-Prof. DDr. Manfred Spitzer, Gehirnforscher, Stuttgarter Nachrichten vom 18. Jänner 2012

8 „Wichtig ist nicht, den Zahlenraum von 1 bis 20 zu beherrschen oder das ABC. Sondern es kommt darauf an, stillsitzen zu lernen, zuhören zu können und konzentriert arbeiten zu können. Wissenschaftliche Untersuchungen haben gezeigt, dass man dies tatsächlich im Alter von drei, vier oder fünf sehr gut lernen kann, vorausgesetzt, dass die Umgebung auch darauf achtet.“

Univ.-Prof. DDr. Manfred Spitzer, Gehirnforscher, Stuttgarter Nachrichten vom 18. Jänner 2012

9 „Alle Bildungsprozesse der Grundschule, der Jugend, des Lebens wurzeln in den Bildungsprozessen der frühen Kindheit.“

Univ.-Prof. Dr. Jörg Ramseger, Bildungsforscher, Die Zeit vom 26. Jänner 2012

10 wie z. B. Michael Winterhoff u. a.

11 „Die Leseförderung muss in den Familien beginnen: Wenn die Eltern zu Hause nicht für Bücher, Zeitschriften und Zeitungen sorgen und in deren Nutzung Vorbild sind, dann lesen die Kinder eben kaum. Eltern aber, die selbst dauernd vorm Fernseher sitzen, können schlecht ins Kinderzimmer rufen: Nun lies aber mal ein Buch!“

Josef Kraus, Vorsitzender des Deutschen Lehrerverbandes, „Bildung geht nur mit Anstrengung“ (Hamburg, November 2011), Seite 97

12 „EU-Bildungsbericht warnt vor Lehrermangel in mehreren Staaten. [...] In Österreich besteht der größte Lehrermangel (11 Prozent) in naturwissenschaftlichen Fächern, gefolgt von Sprachlehrern (6,7 Prozent) und von Mathematiklehrern (5,8 Prozent).“

Pressemeldung vom 10. Februar 2012



Die Älteren erinnern sich sicher noch an E.T. – den Außerirdischen, der Anfang der 80er Jahre unter der Regie von Stephen Spielberg drei Millionen Lichtjahre von seiner Heimat entfernt sein Leben auf der Erde fristen musste und immer nach Hause telefonieren wollte. Durch seine übersinnlichen Fähigkeiten ist es ihm auch nach seiner Rückkehr nach Hause möglich, die Geschehnisse auf der Erde, speziell im österreichischen Schulsystem, aus einer gewissen Distanz zu verfolgen, zu analysieren und per Email zu kommunizieren.

Betreff: Vor kurzem im Wirtshaus

Liebe Erdlinge!

Auch im Wirtshaus kann man viel über die Lage des österreichischen Schulsystems erfahren. War ich doch vor kurzem im Speckgürtel Wiens in einem Wirtshaus, wo am Nebentisch vier Kinder der 70er Jahre saßen: eine Volksschul-Lehrerin, eine AHS-Lehrerin, ein HTL-Lehrer und eine Mutter von drei schulpflichtigen Kindern. Ein Thema, bei dem ich gleich ganz hellhörig wurde, war Schule. Der HTL-Lehrer erzählte, dass er nun Physik an einer neuen Mittelschule unterrichten müsse, obwohl er an der HTL mehr als genug Stunden hätte. Er sei ja auch kein Junglehrer mehr! Man habe ihm versprochen, dass er mit den guten Kindern arbeiten darf, um diese auf den Übertritt in die HTL vorzubereiten. Die Realität sieht anders aus: Er unterrichtet die ganze Klasse, die Lehrerin der NMS schaut mit großen Augen zu, denn sie ist keine geprüfte Physik-Lehrerin und freut sich, dass ein fachlich kompetenter Lehrer unterrichtet. Die Volksschul-Lehrerin erzählt, dass seit heuer Lehrerinnen einer NMS bei ihr in der 4. Klasse unterrichten. Ihr wurde im Vorfeld gesagt, dass Lehrerinnen bzw. Lehrer aus den weiterführenden Schulen der Umgebung in ein paar Stunden zu Besuch kommen werden, um den Kindern zu zeigen, wie dort der Unterricht abläuft, um ihnen vielleicht die Entscheidung über die Schulwahl zu erleichtern. Dagegen hätte sie ja nichts einzuwenden gehabt. Realität ist, dass ausschließlich NMS-Lehrerinnen kommen, noch dazu regelmäßig einmal pro Woche. Diese unterrichten Lehrstoff der 1. Klasse (A)HS und besagter Volksschul-Lehrerin gehen nun langsam die Stunden für die Wiederholung und Festigung ihres eigenen Stoffes ab. Ein Detail am Rande: Von dieser 4. Klasse in einer Volksschule im Speckgürtel Wiens wird kein einziges Kind eine NMS besuchen, sondern alle wollen ins Gymnasium gehen. Was die AHS-Lehrerin erzählt hat, brauche ich wohl nicht zu erwähnen – das kennen Sie zur Genüge. Die Mutter mit den drei schulpflichtigen Kindern – sie lebt im ländlichen Raum, wo die Welt wirklich noch in Ordnung zu sein scheint – ist mit den Schulen ihrer Kinder grundsätzlich zufrieden. Sie selbst hat vor Jahrzehnten eine Hauptschule besucht, ihr ältester Sohn reüssiert nun im Gymnasium. Und sie meinte: „Egal, in welche Schule die Kinder gehen: Es kommt auf die Lehrer an! Deren Motivation ist das Um und Auf!“ Sie fragt sich, wie lange diese Motivation unter den eben geschilderten Bedingungen noch vorhanden sein kann – und sprach damit kluge Worte gelassen aus.

Beste Grüße, Ihr E.T.

Was bringt die **modulare Oberstufe** nun wirklich?

Seit Februar 2012 ist die modulare Oberstufe nun rechtlich fixiert – und sie unterscheidet sich Gott sei Dank in vielen Details ganz erheblich vom Begutachtungsentwurf vom Juni 2011.

Hier die wichtigsten Details:

- Geltungsbereich: ab dem Schuljahr 2017/2018 flächendeckend; jeweils ab der 10. Schulstufe aufsteigend, Schulversuche ab 2013/14 möglich
- Jedes Semester wird getrennt beurteilt und abgeschlossen.
- „Hausaufgabe“ des BMUKK: Änderung der Lehrpläne (Aufteilung des Lehrstoffs in „Kompetenzmodule“; ein „Kompetenzmodul“ = ein Semester, Ausnahme: letzte Schulstufe)
- Aufsteigen: mit insgesamt höchstens zwei Nicht genügend in den Semesterzeugnissen einer Schulstufe (ein-

malig auch mit 3 NG auf Beschluss der Klassenkonferenz); NG müssen innerhalb eines Jahres durch Semesterprüfungen ausgebessert werden

- Semesterprüfungen im Rahmen des Unterrichts: dreimaliges Antreten möglich (dazwischen mindestens 4 Wochen Abstand), beim letzten Mal: LehrerIn nach Wunsch
- individuelle Lernbegleitung durch einen Lerncoach möglich (KEINE fachlich-inhaltliche Unterstützung, sondern Tipps zu Zeitmanagement, Lernökonomie etc.)
- Antreten zur Zentralmatura erst nach erfolgreicher Absolvierung ALLER Module erlaubt
- sehr geringe Aufstockung des derzeitigen Förderkontingents
- Begabungsförderung ausschließlich

durch Akzeleration: Ablegung von Semesterprüfungen über kommende Semester, Besuch des Unterrichts in höheren Klassen

Für die vielen Details, auf die es bei der Umsetzung ankommt, steht hier kein ausreichender Platz zur Verfügung. Ich verweise auf den ausführlichen Artikel in der Ausgabe 3/2012 der AHS-Gewerkschaftszeitung.

Bleibt zu hoffen, dass es für die modulare Oberstufe doch noch mehr Ressourcen zur Begabungsförderung und zur Defizitkompensation geben wird. Sonst sind nämlich eine höhere Dropout-Rate bzw. ein Boom der Lernhilfeinstitute zu befürchten.

Mag. Isabella Zins

Das Goldene Byzanz & der Orient

Von 31. März bis 4. November 2012 ist die Ausstellung zu Gast auf der Schallaburg.

Die spannende Schau erzählt die Geschichte des Byzantinischen Reiches und seiner Kultur von den Anfängen im 4. Jahrhundert bis zum Fall von Konstantinopel 1453 sowie seinen kulturellen Einflüssen bis in die Gegenwart. Dabei werden nicht nur Prachtbauten, Ikonenkunst und Luxusobjekte vorgestellt, sondern auch die alltägliche Welt der Einwohner des Vielvölkerreiches. Den Beziehungen von Byzanz zu seinen östlichen Nachbarn, aber auch zum mittleren Donauraum wird ein besonderes Augenmerk geschenkt. Die Ausstellung „Das Goldene Byzanz & der Orient“ hilft, das Europa von heute besser zu verstehen und neu zu definieren. Das Renaissanceschloss Schallaburg schlägt damit ein bedeutendes Kapitel europäischer Geschichte auf, das in den Schulbüchern noch kaum zu finden ist.



Byzanz zum Angreifen

Kurzfilme, 3D-Rekonstruktionen, interaktive Bücher, Animationen und Audio-Einspielungen machen die faszinierende Geschichte Byzanz' sprichwörtlich begreiflich. Anhand von Mosaik-Legespielen, dem Schreiben des eigenen Namens auf Papyrus-Lesezeichen oder durch die Arbeit mit byzantinischer Musik wird die Metropole am Bosphorus in Schulprogrammen spielerisch näher gebracht. In den Schulwochen können die SchülerInnen außerdem beim byzantinischen Wagenrennen gegeneinander antreten.

Ausstellungsbezogene kostenlose Rätselhefte (7-10 Jahre und 11-14 Jahre) laden die Kinder und Jugendlichen ein, sich eigenständig mit der Thematik auseinanderzusetzen.

Die Ausstellung mit ihren fächerübergreifenden Themen (Archäologie, Geschichte, Geografie, Kunstgeschichte, Realienkunde und Ethnologie) kann als ideale Ergänzung zum Unterricht herangezogen werden. Das Kulturvermittlungsprogramm der Schallaburg bietet allen SchülerInnen ein auf drei Altersgruppen (7-11 Jahre, 12-14 Jahre und junge Erwachsene) abgestimmtes Aktivprogramm inklusive Führung durch die Ausstellung.

Interaktiver Burgrundgang

Nach dem Hundefräulein suchen? Einen Panther entdecken? Einen Ritter aufspüren? Eine Kunstepoche verstehen lernen? Beim interaktiven Burgrundgang gehen die Kinder und Jugendlichen auf Spurensuche und erleben die Schallaburg einmal ganz anders. Für drei Altersstufen (7-11 Jahre, 12-14 Jahre und junge Erwachsene) angepasst, stehen unterhaltsame und spannende Programme zur Verfügung. Unser quietschvergnügter Schallaburgdrache ist natürlich mittendrin!



LehrerInnen-Informationstage 2012

DI 17.04. bis FR 20.04. (14:00 bis 16:00 Uhr)

An vier Informationstagen sind LehrerInnen eingeladen, sich über die Ausstellung und die museumspädagogischen Angebote für SchülerInnen zu informieren. Eintritt und Führung für LehrerInnen sind kostenlos.

Schulwochen 2012

MO 14.05. bis FR 25.05. sowie MO 24.09. bis FR 05.10.2012

Als besondere Aktion bieten wir in den Schulwochen einen ermäßigten Eintritt an. Der Eintritt inklusive Führung kostet EUR 100,- für bis zu 25 SchülerInnen und max. 2 Lehrkräfte. Für jede/N weitere/N SchülerIn fallen EUR 5,50 und für jede weitere Begleitperson EUR 9,- an (das Angebot gilt jeweils für eine Führungsgruppe).

Preis pro SchülerIn

Eintritt ohne/mit Führung: € 3,00 / € 5,50
(pro Schulklasse freier Eintritt für 2 Lehrkräfte)
Interaktiver Burgrundgang: (exkl. Eintritt) € 2,50

Informationen und Anmeldung

Renaissanceschloss Schallaburg
3382 Schallaburg 1
Tel: +43 (0) 2754/6317-0
www.schallaburg.at



Alle Schulpartner sind sich einig:

Der Zeitplan für die neue Reifeprüfung muss überdacht werden:

So war es nicht ausgemacht: Die erste betroffene SchülerInnen-Generation ist jetzt schon in 6. Klasse, obwohl in einem Erlass des BMUKK von 2008 Folgendes versprochen worden war:

Wirksamwerden einer allfälligen neuen Reifeprüfungsverordnung für AHS

Nach Inkrafttreten einer neuen Verordnung soll ein gesamter, vierjähriger Oberstufendurchgang abgewartet werden, bevor die erste Reifeprüfung nach dem neuen Modell stattfindet. Lehrer/innen und Schüler/innen sollen genügend Zeit bekommen, sich auf die neue Reifeprüfung einzustellen.

Wien, 29. April 2008
Für die Bundesministerin
SektChef Dr. Anton Dobart

Für alle von der neuen Reifeprüfung betroffenen Schulpartner steht daher auch nach Vorlage des Entwurfs zur neuen Reifeprüfungsverordnung fest: Der Zeitplan, den das Ministerium nun vorgibt und von dem es im Moment offensichtlich nicht abrücken will, ist eben nicht „auf Schiene“, wie uns Ministerium und BIFIE weismachen wollen¹. Vorstellbar sind im Schuljahr 2013/14 – die Klärung wichtiger noch offener Fragen vorausgesetzt – lediglich die Umsetzung der mündlichen Reifeprüfung und der zentral vorgegebenen Klausuren in den Fremdsprachen. Die ExpertInnen vor Ort fordern allerdings vehement eine Verschiebung der schriftlichen Reifeprüfung in DEUTSCH und MATHEMATIK um mindestens zwei Jahre. Grund: Weder der Grundkompetenzkatalog noch die Art der Beispiele noch das Korrekturmodell sind fixiert. Es ist den ProfessorInnen zum derzeitigen Zeitpunkt nicht möglich, ihre SchülerInnen (die ja bereits die 6. Klassen der AHS-Oberstufe besuchen) seriös auf die neuen Aufgabenstellungen vorzubereiten.

¹ „Alles läuft planmäßig, eine Verschiebung ist nicht notwendig.“

Mag. Josef Lucyshyn, BIFIE-Direktor,
Ganze Woche vom 8. Februar 2012

Zur Untermauerung einige Originalzitate aus dem Mund aller SchulpartnerInnen:

Schülersicht:

„Derzeit würde der erste Durchgang ein Testlauf auf Kosten der Schüler sein. Selbstverständlich werden wir das mit geballter Kraft verhindern und die Schulpartner in allen Belangen unterstützen.“

Jim Lefebvre, Bundesobmann der Schülerunion, Presseaussendung vom 17. November 2011

„Damit es keinen Skandal bei der Zentralmatura gibt, sollte man den Zeitplan neu überdenken – das wäre besser für alle.“

Conny Kolmann, Bundesschulsprecherin, Presseaussendung vom 27. Jänner 2012

„Es führt kein Weg daran vorbei die Zentralmatura zu verschieben. [...] BM Schmied hat, wie die Protokolle der Sitzungen aus den letzten Jahren beweisen, immer versprochen, dass es Informationen für Schüler geben wird. Fakt ist, dass es trotz Rückmeldungen der BSV keine Informationen aus dem BMUKK für Schüler gibt.“

Conny Kolmann, Bundesschulsprecherin, Presseaussendung vom 27. Jänner 2012

„Standardisierte kompetenzorientierte Reife- und Diplomprüfung“ heißt das Schreckensgespenst, das der aktuellen Schülergeneration Sorgen macht. Diese soll mit dem Schuljahr 2013/2014 in den AHS eingeführt werden, ein Jahr später in den BHS. Seit letztem Jahr werden Oberstufenschüler auf diese neue Form der Matura in Mathematik vorbereitet: Mathe-Schularbeiten werden nach dem Schema zusammengestellt, wie die Maturaarbeit dann auch aussehen wird. Die bisherigen Ergebnisse lassen nichts Gutes erwarten: Bei vielen Probeläufen mit der neuen Mathematik-Schularbeit hat es „Nicht genügend“ nur so gehagelt. In einem Klagenfurter Gymnasium schrieb eine fünfte Klasse bei ihrer ersten Mathematik-Schularbeit 21 „Nicht genügend“ – bei 26 Schülern. Eine sechste Klasse in einem St. Veiter Gymnasium hat die neue Prüfungsmethode noch härter erwischt: Es gab keine einzige positive Note.“

www.kleinezeitung.at/kaernten/2928029/chaos-bei-matura-mathematik.story

Lehrersicht:

„Als Lehrer und Vater erwarte ich mir, dass Schüler nicht wie Werkstücke behandelt werden, die wieder eingeschmolzen werden können, wenn am Anfang bei der Produktion etwas schief läuft.“

Mag. Dr. Eckehard Quin, Vorsitzender der AHS-Gewerkschaft, Ganze Woche vom 8. Februar 2012

„Es wird befürchtet, dass ‚vollzentrale Klausuren dem Unterricht an Schulen unterschiedlicher Stundentafeln und Schwerpunktsetzungen nicht gerecht werden können‘.“

Kurier ONLINE am 14. Februar 2012

„Der Entwurf wirft mehr Fragen auf, als er beantwortet.“

Stellungnahme der AHS-Gewerkschaft, Kronen Zeitung vom 15. Februar 2012

„Insbesondere in Mathematik gebe es keine Schulversuche und deshalb auch keinerlei Erfahrungen.“

Mag. Dr. Eckehard Quin, Vorsitzender der AHS-Gewerkschaft, „Österreich“ vom 15. Februar 2012

„Die vom Ministerium angestrebte Vergleichbarkeit zwischen den AHS und den BHS sei ‚nicht ansatzweise gegeben‘.“

Kleine Zeitung vom 15. Februar 2012

„In der Stellungnahme wird zudem ‚mit Nachdruck‘ gegen die vorgesehene Streichung der Arbeitsgruppen zur Vorbereitung auf die mündliche Matura protestiert und auf zahlreiche ungeklärte Fragen verwiesen“

Die Presse ONLINE am 14. Februar 2012

zur Zentralmatura in Deutsch:

„Schulversuche – bei denen die Zentralmatura bereits statt der bisherigen Matura durchgeführt wird – soll es erst im nächsten Schuljahr geben. Der späte Start der Schulversuche sorgt für Unmut, denn im Bereich der Fremdsprachen gibt es diese schon seit Jahren.“

Kurier vom 13. Februar 2012

„Der Entwurf für die Reifeprüfungsverordnung der Zentralmatura an Österreichs Gymnasien vom 24. Jänner 2012 sieht in der schriftlichen Klausur im Fach Deutsch den Verzicht auf Kenntnisse der deutschen

Literatur vor. Das ist nicht nachvollziehbar und bewirkt im Unterricht in der Oberstufe eine deutliche Abwertung der Literatur.“

Mag. Wolfgang Türtscher, Obmann der ÖAAB-Lehrer Vorarlbergs, Presseaus-sendung vom 10. Februar 2012

„Ich habe als Lehrerin das Recht auf die notwendigen Rahmenbedingungen für professionelles Unterrichten. Meine SchülerInnen haben das Recht, bestmöglich auf die neuen Prüfungsformate vorbereitet zu werden. Auf Grund der mangelhaften Vorbereitungsarbeiten seitens des Ministeriums fühle ich mich meines Rechtes beraubt und kann den SchülerInnen ihr Recht nicht zuteil werden lassen. Ein Überdenken des Zeitplans und darüber hinaus der Qualität der Vorbereitung aller Beteiligten auf die neue Reifeprüfung ist daher unerlässlich.“

Auszug aus dem Mail einer Deutsch-Professorin, ÖPU-Wochenspiegel vom 25. Februar 2012

Elternsicht:

„Kompetenzorientiert‘ (KO) soll die neue Reifeprüfung sein. Aber weder Schüler noch Eltern wissen, was auf sie zukommt.“

Kleine Zeitung ONLINE am 9. Februar 2012

„Keine Panik, aber große Verunsicherung herrscht bei den Eltern. Die Präsidentin des Kärntner Landesverbands der

AHS- und BHS-Elternvereine, Gertrud Kalles-Walter, kritisiert die Informationspolitik der Bildungsreformer: „Es sind so viele Gerüchte im Umlauf, niemand hat genaue Informationen. Nicht einmal die Lehrer wissen, wo es langgeht.“

www.kleinezeitung.at/kaernten/2928029/chaos-bei-matura-mathematik.story

Verband der Elternvereine an den höheren und mittleren Schulen Wiens

1080 Wien, Strozsigasse 2 – ZVR-Nr.: 582879250

e-mail: info@elternverband.at

<http://www.elternverband.at>

RESOLUTION

von der Vollversammlung am 30. Jänner 2012 einstimmig beschlossen

- Die Implementierung des Projekts „Neue Kompetenzorientierte Teilzentrale Reifeprüfung“ soll im derzeitigen Stadium ausgesetzt werden. Zwei Jahre vor der gesetzlich vorgesehenen Einführung ist die AHS-Reifeprüfung in Mathematik und Deutsch noch ohne valide Tests. Die Vorbereitung der zukünftigen Maturant/innen an den Schulen erfolgt so unterschiedlich, dass eine gerechte Leistungsbeurteilung im zentralen Modell unmöglich gewährleistet werden kann.

Mag. Dr. Eckehard Quin

www.QUINTessenzen.at

HOME DIFFERENZIERUNG ÜBER MICH OTS FOTOS IMPRESSUM



S.O.S. – Sanitärraum ohne Störsender?

„Man kann keinen Notruf mehr absenden und außerdem wollen wir keine martialischen Geheimdienstmethoden“, argumentiert Josef Galley, früherer „Österreich“-Journalist, jetzt einer der Pressesprecher von Unterrichtsministerin Claudia Schmied, gegen Handy-Störsender bei Maturaprüfungen.¹ Das BMUKK macht sich offenbar in erster Linie um jene MaturantInnen Sorgen, die während des Verrichtens der Notdurft keinen Notruf absetzen können. „S.O.S. – Sanitärraum ohne Störsender“ lautet die Devise. SchülerInnen, die bei Schularbeiten und Klausuren zu wenig wissen und können, sollen sich am stillen Örtchen ungestört sanieren.

Dem amtsführenden Präsidenten des Salzburger Landesschulrats kann man zumindest zugutehalten, dass ihm die Problematik des Schummelns bewusst ist. Mit der von ihm vorgeschlagenen Lösung ou-

tet er sich allerdings als echter Schulpraktiker: Er empfiehlt den Schulen „Schleusen wie in Flughäfen oder Gerichten“.²

Wie so oft bei genialen Ideen fragt man sich als Durchschnittsbürger, wieso man nicht selbst von einem solchen Geistesblitz erleuchtet worden ist. Statt horrend 200 Euro für einen Störsender auszugeben, greifen künftig DirektorInnen einfach ins prall gefüllte Schulbudget und erwerben Sicherheitsschleusen, die – BBG und Mengenrabatt sei Dank – sicher schon für 60.000 Euro pro Stück wohlfeil erwerbbar sind.³

Ganz clevere SchulleiterInnen könnten, inspiriert von der Genialität der Schulbehörde, den Kaufpreis für diese Geräte sparen, indem sie die MaturantInnen durch die Schleusen des nächstgelegenen Bezirksgerichts treiben, falls gerade kein Flughafen zur Hand sein sollte, um die Handyfreiheit

der Prüflinge sicherzustellen.

Zwischen Wien und Eisenstadt drängt sich ohnehin die Möglichkeit geradezu auf, Schularbeiten und Klausuren am Schwechater Airport durchzuführen. Sicherheitsschleusen samt Personal wären ebenso im Überfluss vorhanden wie Platz im Skylink, und alles wäre gut.

Wir einfachen Lehrerinnen und Lehrer wären natürlich auf all das niemals selbst gekommen. Aber Gott sei Dank gibt es auch einige Vordenker im Bildungswesen!

¹ Schule: Detektor statt Störsender. In: Salzburger Nachrichten Online vom 21. Jänner 2012, <http://search.salzburg.com/articles/22595216#>

² a.a.O.

³ Diese Preisangabe ist nicht erfunden. Ich habe mich extra bei einer Firma erkundigt. Man benötigt nämlich Spezialdetektoren, um Handys detektieren zu können.



Bild lizenziert von BigStockPhoto.com

Problemkind Erziehung

Wenn wir Kinder nicht erziehen, sind Kinder chancenlos.
Oder, anders formuliert: Setzt Bildung nicht Erziehung voraus?

Paul Kimberger
Bundesvorsitzender
der Gewerkschaft
Pflichtschullehrerinnen
und Pflichtschullehrer



Referat von Paul Kimberger, dem Bundesvorsitzenden der Gewerkschaft Pflichtschullehrerinnen und Pflichtschullehrer, im Rahmen des GÖD-Forums „Tyrannen müssen nicht sein“ mit dem deutschen Kinderpsychiater und Bestsellerautor Dr. Michael Winterhoff.

Wir haben viele großartige Kinder, die gut erzogen sind. Wir haben überwiegend Eltern, mit denen es ein Vergnügen ist, zusammenzuarbeiten. Aber wir haben auch Problemfälle – Tendenz steigend. Und unter diesen Problemfällen leiden wir alle: Schüler, Eltern und Lehrer.

Aber wir haben auch ein wachsendes Problem: die Erziehungsdefizite unserer Kinder. Eltern wie Schule schieben sich

gegenseitig die Schuld an der Krise zu – und, provokant gesagt, sie haben beide recht. Denn in Wahrheit versagen beide.

Unfähige Eltern

Immer mehr Eltern wollen ihre Kinder einfach in der Schule abgeben und dann neun, zwölf oder sechzehn Jahre später perfekt ausgebildete, gut erzogene, leistungswillige, motivierte und sozial denkende Menschen zurückbekommen. Sind die Kinder doch einmal daheim, dann lässt man sie durch Computer oder Fernsehapparat betreuen. Viele Eltern widmen dem Nachwuchs zu wenig Zeit und Zuwendung, dafür umso mehr Geld (wegen dessen Erwerb sie dann noch weniger Zeit haben). Sie wagen auch kaum noch, den Kindern durch konsequente „Neins“ Grenzen zu setzen.

Viele Kinder werden heute nicht mehr erzogen, viele Eltern sind unfähig, nicht willens oder – wegen Berufstätigkeit – nicht in der Lage, ihre Kinder zu erziehen. Und eine wachsende Zahl von Eltern scheint ihre Gleichgültigkeit und „Nicht-Erziehung“ mit Liberalität und Toleranz zu verwechseln.

Schule überfordert

Die Schule ist mit dem Ergebnis dann überfordert oder gar nicht mehr in der Lage, den vernachlässigten, abgeschobenen, verzogenen, verwöhnten, vaterlosen, überindividualisierten oder gewalttätigen Jugendlichen (mit ADS, Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom) Bildung zu vermitteln. Nur zaghaft hat hingegen die notwendige Debatte begonnen, dass anstelle der Kuschelschule mit Maturagarantie objektive Leistungsmessungen nötig sind, damit die Schüler das Lernen wieder ernster nehmen.

Bildung setzt Erziehung voraus. Und ich gehe noch einen Schritt weiter: Wenn Eltern klug erziehen, sind Kinder chancenreich. Erziehungsarbeit soll und muss natürlich auch zu Hause stattfinden, sodass diese nicht erst von uns Lehrkräften nachgeholt werden muss und uns daher für die eigentlichen Kernaufgaben zu wenig Zeit bleibt. Kinder sind heute nicht durch die schulischen Inhalte, sondern durch die außerschulischen überfordert.

Bildung und Erziehung muss also als gemeinsame Aufgabe verstanden werden (= Ziel). Und Erziehen heißt für mich ein-



Bild lizenziert von BigStockPhoto.com

greifen, Grenzen setzen, Orientierungen geben und Werte vermitteln. Für mich als Lehrer, Gewerkschafter, aber auch Vater eines 21-jährigen Sohnes bedeutet gesunder pädagogischer Hausverstand, jene pädagogischen und erzieherischen Mittel einsetzen zu können, um die tagtäglichen Herausforderungen im Lebensraum „Schule“ (= Spiegelbild der Gesellschaft) zeitgemäß, zukunftsorientiert und modern bewältigen zu können. Das beinhaltet Beziehungsarbeit, Zeit für Zuwendung, Erwerb von sozialen Schlüsselqualifikationen, verstärkte Zusammenarbeit mit Betreuungslehrern und Schulpsychologen, Ressourcen für Zusatzangebote und Fördermaßnahmen, Persönlichkeitsentwicklung, Selbstbewusstsein, Identität und die Unterstützung der Eltern in ihren manchmal sehr schwierigen Erziehungssituationen.

Das bedeutet aber auch eine klare Absage an jene pädagogischen Romantiker, die uns Lehrerinnen und Lehrer als Feindbilder sehen, unseren Kindern damit nichts Gutes tun (erziehen jetzt schon die Kinder ihre Eltern!?) und damit nicht nur uns Lehrern, nein, unserer ganzen Gesellschaft Schaden zufügen, weil Schule eben nicht

die Reparaturwerkstätte für alle gesellschaftlichen Fehlentwicklungen sein kann.

Was ist falsch daran, ...

- ... unseren Kindern Werte wie Fleiß, Pflichtbewusstsein, richtiges Benehmen oder Verlässlichkeit beizubringen (Sekundärtugenden)?
- ... versäumte Pflichten nachholen zu lassen?
- ... wenn die Klassen-/Schulkonferenz einen Ausschluss beschließen und exekutieren kann?
- ... an Time-out-Klassen, an mehr Betreuungseinheiten?
- ... kleinere Klassen, mehr Lehrer/innen und den massiven Ausbau von Unterstützungssystemen zu verlangen?
- ... Verhalten, Leistung, Fehlstunden, ... wieder im Zeugnis zu dokumentieren?
- ... dass in der Schule Spielregeln gelten müssen, die im Sport oder auch im Straßenverkehr ganz selbstverständlich sind?
- ... vermehrt in der Frühkindpädagogik anzusetzen?
- ... die Eltern an ihre Pflichten (auch mit Sanktionen!) zu erinnern?
- ... die Mehrheit vor einer verhaltensorientierten Minderheit zu schützen?

Es geht um die gesamte pädagogische Bandbreite von Erziehungsmaßnahmen. Erziehen heißt begleiten und führen. Gewaltfrei, aber nicht machtlos. Kinder sind gleichwertig, aber nicht gleichberechtigt. Ohne Leitlinien und Grenzen werden Kinder orientierungslos, verängstigt und aggressiv. Wenn wir Eltern und Lehrer als „Führungskräfte“ nicht dafür sorgen, dass wir respektiert werden, werden wir unter Umständen verachtet.

Ich bin überzeugt, dass wir gemeinsam die pädagogisch-erzieherischen Herausforderungen – nebenbei gesagt ein Thema, das die Gesellschaften seit Tausenden von Jahren bewegt – zeitgemäß, modern und zukunftsorientiert bewältigen werden. Und bewusst schließe ich mit der Bemerkung, dass Schülerdisziplin natürlich auch durch Lehrerkompetenz gefördert wird.

Zur Person:

Bundvorsitzender der Gewerkschaft
Pflichtschullehrerinnen und
Pflichtschullehrer in der GÖD
Landesvorsitzender der Lehrer-
gewerkschaft APS OÖ
Generalsekretär des Christlichen
Lehrervereins Oberösterreich



CARNUNTUM
WIEDERGEBORENE STADT DER KAISER

NEUE PROGRAMME FÜR SCHULEN
ab 21. März · Beratung und Buchung: 02163 3377 799

www.carnuntum.co.at www.facebook.com/carnuntum.co.at [gplus.to/carnuntum](https://plus.google.com/carnuntum)

ARCHÄOLOGISCHER PARK
CARNUNTUM

Die Durchschnittsfalle

Univ.-Prof. Mag. Dr. Markus Hengstschläger
Vorstand des Instituts für
Medizinische Genetik,
Medizinische Universität Wien



Wer Elīna Garanča singen hört oder Lionel Messi Fußball spielen sieht, ist nicht selten geneigt zu sagen: „Was für ein Talent! So etwas hat man, oder man hat es nicht!“ Selbst das einstige chinesische Wunderkind, der heutige Starpianist Lang Lang hat auf die Frage „Was ist Talent?“ einmal gesagt: „Man hat es oder eben nicht.“ Aber was ist Talent überhaupt? Und wenn es Talent gibt, worauf ist es begründet? Die Diskussion darüber könnte kaum polarisierender sein und reicht von „Alles ist nur Übung“ bis zu florierenden Firmen, die genetische Untersuchungen zur Bestimmung der Talente unserer Kinder anbieten. Mein gerade im Ecowin Verlag erschienenen Buch „Die Durchschnittsfalle“ erklärt: Was ist Talent, was ist daran genetisch und was Umwelt und wie entdeckt man Talent bei sich oder seinen Kindern:

Was wir wahrnehmen und messen können, ist nicht Talent, sondern Erfolg. Dafür müssen die individuellen genetischen Leistungsvoraussetzungen des Einzelnen entdeckt und durch harte Arbeit in eine besondere Leistung (= Erfolg) umgesetzt werden. Einmal spielen Gene eine geringe Rolle und ein anderes Mal entscheiden sie aber mit – je nachdem, ob es sich etwa um wissenschaftliche, künstlerisch-musische, sportliche, handwerkliche oder Management-Leistungen handelt.

Jeder Mensch weist individuelle Begabungen auf. Der Mensch hat aber auch das Recht, seine Talente zu ignorieren beziehungsweise eventuell fehlende Leistungsvoraussetzungen durch größeren Einsatz, mehr Begeisterung und andere Begabungen zu kompensieren.

Talente können nicht gewertet werden, da wir nicht wissen, welche Begabungen wir in Zukunft zur Lösung der kommenden Fragen brauchen werden.

Die Erhaltung von höchstmöglicher Individualität ist die einzige Antwort auf Fragen der Zukunft, die wir heute nicht kennen und von denen wir nicht wissen, wann sie auf uns zukommen. Der Durchschnitt ist die größte Gefahr für eine erfolgreiche Zukunft.

Die einzig sinnvolle Überlebensstrategie ist das schöpferische Streben nach dem Neuen und nicht die Reproduktion. Wer einen neuen Weg gehen will, muss den alten verlassen.



Frei nach dem Motto: Gene sind nur Bleistift und Papier, aber die Geschichte schreiben wir selbst. Man muss es uns nur lassen! Keine Geschichte ist es nicht wert, geschrieben zu werden! Die Norm wird endlich obsolet, wenn es unser aller Ziel ist, von der Norm abzuweichen.

Lebenslauf von Univ.-Prof. Mag. Dr. Markus Hengstschläger

Vorstand des Instituts für Medizinische Genetik, Medizinische Universität Wien

Der gebürtige Oberösterreicher promovierte im Alter von 24 Jahren mit Studienverkürzung und Auszeichnung als Universitätsassistent am Vienna Biocenter zum Doktor der Genetik. Mit einem Erwin Schrödinger Stipendium verbrachte er danach einen Forschungsaufenthalt an der Yale University in den USA. Hengstschläger hat eine abgeschlossene Ausbildung zum Fachhumangenetiker, wurde mit 29 Jahren a.o. Univ.-Prof., und 35-jährig wurde er zum Universitätsprofessor für Medizinische Genetik berufen. An der Medizinischen Universität Wien leitet er das Institut für Medizinische Genetik und betreibt Grundlagenforschung (Entdeckung von Stammzellen im Fruchtwasser, Erforschung der Erbkrankheit Tuberöse Sklerose etc.), Lehre und ist für die Erstellung von genetischen Befunden am Menschen verantwortlich.

Er bekam eine Vielzahl wissenschaftlicher Preise und Ehrungen, wurde von Studenten und Kollegen mehrfach für seine Lehrtätigkeit ausgezeichnet, ist Autor zahlreicher Publikationen in internationalen Top-Journals und ist im Editorial Board mehrerer internationaler Journale. Hengstschläger ist Mitglied vieler Wissenschaftsgesellschaften, stv. Vorsitzender der Ethikkommission des

österreichischen Bundeskanzlers, Hochschulrat der Pädagogischen Hochschule Wien, Mitglied der österreichischen Gentechnikkommission, des Wiener Beirats für Bioethik, des Beirats des Instituts für Ethik und Recht der Universität Wien, des österreichischen Rats für Forschung und Technologieentwicklung und war auch Mitglied der Päpstlichen Akademie für das Leben im Vatikan. Sein Bestseller „Die Macht der Gene“ (Ecowin Verlag) wurde 2007 vom Hauptverband des österreichischen Buchhandels mit dem „Goldenen Buch“ ausgezeichnet und von den österreichischen LeserInnen zum beliebtesten Sachbuch gewählt (Verleihung des Buchliebbling 2007). Sein 2008 erschienener Bestseller „Endlich unendlich“ (Ecowin Verlag) wurde auch mit einem Buchliebbling-Preis ausgezeichnet. Hengstschläger ist außerdem Moderator der ORF Ö1-Wissenschaftssendung „Radiodoktor – Gesundheit und Medizin“.

Hengstschläger ist mit einer deutschen Biologin verheiratet und Vater von zwei Kindern. Zu seinen liebsten Freizeitbeschäftigungen zählen die Arbeit im eigenen Garten und das Joggen durch den Wald. Er ist ein begeisterter Segler im Salzkammergut und fährt gern Ski.

WALD
VIERTEL

Wo wir sind, ist oben

NIEDERÖSTERREICH
HINEIN INS LEBEN.

N
NIEDERÖSTERREICH

Projekttag im Waldviertel

Spiel und Spannung für alle Altersstufen!
Ausflugstipps für jeden Geschmack



Spannend und lehrreich, fantasievoll und kreativ

Die Region für neugierige Spürnasen

Ob Waldpädagogik, Naturerlebnis, Kreativworkshops, ob Entdeckungsreisen in die Tier- und Wasserwelt oder in die Schlösser und Stifte unserer Region – bei den Waldviertler Ausflugszielen dreht sich alles um Wissensvermittlung gepaart mit Spiel und Spaß: Greifvögel, Bären, Schnupperfischen, Amethyst schürfen, Modellbau-Erlebniswelt, Forschen und Experimentieren, Wandern oder ein Besuch im Kletterpark.

Entdecken Sie die Vielfalt der Möglichkeiten unter
www.waldviertel.at/jugend – „Ausflugsziele“

Kataloganforderung: Waldviertel Tourismus,
Tel.: 0800/300350 (gebührenfrei in Österreich)
bzw. 02822/54109, E-Mail: info@waldviertel.at

Buchungsunterstützung für Übernachtungen:
Waldviertel Incoming
Buchungsstelle Waldviertel
3970 Weitra, Rathausplatz 1
Tel. +43(0)2856/29 98, Fax DW 16
E-Mail: info@waldviertel.incoming.at



MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Religion im Leben. Religion in der Schule.



MMag. Dr. Christine Mann

Leiterin des Erzbischöflichen
Amtes für Unterricht und
Erziehung Wien,
Theologin und Juristin

Religion gehört wohl zu den wichtigsten Phänomenen, die der Menschheit eigen sind und die zugleich in ihrer Komplexität am schwierigsten zu erfassen sind. Es gibt unzählige Versuche, das, was sie zutiefst ausmacht, zu beschreiben – von einer Innensicht wie von einer Außenperspektive her. Die Frage, was Menschen mit Religion machen, wie sie sie gebrauchen und missbrauchen und im Lauf von Jahrhunderten weiter entwickeln, ist ebenso interessant wie jene, was Religion mit dem Menschen macht, wie sie ihn prägt und sein Leben bestimmt. Diesem zweiten und höchst ambivalenten Aspekt widmen sich die folgenden Überlegungen.

Erinnerung: „Unsere großen Fragen“

Religion hält die Fragen lebendig, die oft im Alltag unterzugehen drohen. Sie gibt in ihren großen Geschichten in der ihr eigenen Sprache und Symbolik Antworten auf die großen Fragen, an denen kein Mensch vorbeikommt: die Frage nach Herkunft (Woher?), nach Zukunft (Wohin?) und nach Sinn (Wozu?).

Zugleich ist Religion durch den auf ihre großen Erzählungen gerichteten Blick in Gefahr, den Bezug zur Gegenwart zu verlieren. In einer Sprache, die mit ihren Begriffen und Bildern oft nur noch Insidern vertraut ist, kreist sie mitunter um sich selbst.

Sinnstiftung: „Alles wird gut.“

Religion bietet eine umfassende Weltdeutung an, eine Funktion, die in einer zunehmend als fragmentiert wahrgenommenen Wirklichkeit immer wichtiger wird. Gerade in Grenzsituationen wird eine hinter dem Wahrnehmbaren existierende gute Ordnung erhofft. Erlebbar wird das in einer Lebensbegleitung vor allem durch die sog. Rites de passage.

So wichtig diese Funktion ist, so kann daraus auch eine Lähmung resultieren, die es sich angesichts von Ungerechtigkeit und Leiden in dieser Welt zu leicht macht. Die Religionskritik nennt hier die mögliche Verdrängungsfunktion von Religion.

Gemeinschaft: „Wir gehören zusammen.“ Es tut gut zu wissen, wohin man gehört und sich mit Gleichgesinnten in seinen wesentlichen Glaubensinhalten, auch in einer missionarischen Überzeugung, verbunden zu fühlen. Das schafft Geborgenheit und Zugehörigkeit. Aus ihnen heraus wächst eine Spiritualität der Verantwortung und des Einstehens füreinander.

Sobald aber der missionarische Impetus erlahmt oder durch erlebten Widerstand an Grenzen gelangt, kann dieses Zusammengehörigkeitsgefühl andererseits in Ausgrenzung Andersdenkender und Andersglaubender umschlagen, im schlimmsten Fall zu deren Verfolgung.

Ethos: „Wir verbessern die Welt.“

Religion setzt Normen für ein Gott gefälliges Verhalten, meist ist dabei die Latte höher gelegt als bei ausschließlich säkular begründeten Regeln für ein gutes Leben. Asketische Werte und das Wissen, dass das Tun und Lassen in dieser Welt Folgen für alle Ewigkeit hat, geben religiös begründeten Geboten und Verboten ihre Ernsthaftigkeit.

Ein strenges Repertoire an Verhaltensmustern kann aber auch zur Einschränkung von Freiheit führen. Es gibt die fundamentalistische Versuchung, das eigene religiöse Ethos zwingend auch für Andersdenkende in Staat und Gesellschaft durchsetzen zu wollen.

Konfliktregelung: „Versöhnung ist möglich.“

Indem Menschen, die innerhalb einer Religion leben, von einer letzten und geschenkten Gerechtigkeit ausgehen, können sie mit Konflikten gelassener umgehen. Weil sie selbst daran glauben, dass sie Vergebung erfahren dürfen, können sie sich für Versöhnung einsetzen und Brücken zwischen den Menschen verschiedenster Herkunft schlagen.

Andererseits wissen wir, dass unzählige – auch blutige – Konflikte religiöse Wurzeln haben. Das lässt sich auch nicht dadurch wegdiskutieren, dass in vielen Fällen eine Verwobenheit von religiösen, ökonomischen und politischen Motiven gegeben ist.

Religion in der Schule

Guter schulischer Religionsunterricht bringt unter anderem auch diese Ambivalenzen zur Sprache, lädt SchülerInnen aus einer klar definierten Innenperspektive, die durch die Konfessionalität gewährleistet ist, zum Kompetenzerwerb in religiösen Sachfragen ein. Insofern hilft der Religionsunterricht, die Gabe der Unterscheidung der Geister in Sachen Religion zu kultivieren – für das Individuum, aber auch für Staat und Gesellschaft.



A photograph of a dirt path that splits into two directions, leading into a vast, green, grassy field. The path is light brown and contrasts with the vibrant green grass. The perspective is from a slightly elevated angle, looking down the path.

Große Fragen suchen große Antworten

Religion.

www.suche-religion.at

Fortsetzung – Teil 2:

Narrenschiff „Zeitgeistpädagogik“

Mit der spitzen Feder des Satirikers und Karikaturisten bürstet der Autor Gottfried Wagner das verlauste Fell der Zeitgeistpädagogik ordentlich gegen den Strich. Ein erfrischend unkonventioneller, aber mehr als überfälliger Beitrag zur Schulreformdiskussion, der in diesem Medium – mit freundlicher Genehmigung des Autors – in Auszügen, sozusagen anregenden „Lese-Happen“, abgedruckt werden soll. Viel Vergnügen mit dieser neuen VCL-News-Serie:

DIE MODERNITÄTSFALLE

Wir alle wollen modern sein und mit der Zeit gehen. Das Dumme ist nur, daß modern täglich anders und morgen wieder out ist. Die moderne Reformpädagogik ist genau wie die Klassische Moderne der Bildenden Kunst auch schon wieder gute hundert Jahre alt und schlimmer noch: Moderne war gestern. Wir sind schon längst in den Niederungen einer undefinierbaren Postmoderne angekommen, in der die Konservativen ihre Fortschrittlichkeit heraushängen lassen, Nitsch-Schüttbilder an den Wänden hängen haben, und die Fortschrittlichen noch immer an Ideologien von gestern glauben, also die neuen Ewiggestrigen sind. Was uns bleibt, ist höchstens die Flucht in kurzlebige Moden, und die bleiben eben nicht.

Ich nenne die zeitgeistige Pädagogik „ArschgeweiHPädagogik“.

Ein ArschgeweiH ist bekanntlich ein Tattoo knapp über der Po-Falte. Was aber hat es mit der momentanen Pädagogik zu tun? Sehr viel. Wie die Zeitgeistpädagogik wirkt auch das ArschgeweiH zunächst cool und sexy, eine schaut es von der anderen ab, aber schon nach kurzer Zeit ist es „arschpeinlich“ und leider nicht mehr wegzubringen. Schließlich stellt sich heraus, daß das einst so sexy wirkende Tattoo in der Zwischenzeit zum ungeliebten Brandzeichen mutiert ist, welches eher die Zugehörigkeit zur Viehherde der „Möchtegern-Coolen“ verrät als seinen Trägern das Image vom Ewigjünglichen zu verpassen.

Also: Wenn ein Kollege oder eine Kollegin morgens mit breitem Yes-we-can-Lächeln das Konferenzzimmer betritt, ständig auf der Suche nach einem Team ist oder Sprechblasen absondert, die mit Killerbegriffen gefüllt sind ... Vorsicht! Es könnte ein ArschgeweiHPädagoge sein.

Ein wesentliches Merkmal der Moderne, besonders in Architektur und Design, war die Balance von Funktionalität und Ästhetik, verbunden mit einer Tendenz zum Minimalismus. Also ziemlich genau das Gegenteil von dem, was die momentane Pädagogik aufführt, die mit ihrem Hang zu theatralischer Opulenz und ihrer geradezu barocken Koketterie mit dem schönen Schein eher einem potemkinschen Dorf aus der Zeit der Zarin Katharina der Zweiten gleicht, hinter dessen schöner Fassade der katastrophale Innenzustand versteckt werden soll. Sie ist eine schillernde Seifenblase, die zerplatzen wird wie die Kreditblasen in der Finanzkrise. Mein Therapievorschlag: Besinnung auf das Wesentliche. Der Speck muß weg! Schlank ist gesund.

DIE METHODENFALLE

Es gibt vier Methoden: die richtige, die falsche, die übliche und die eigene. Lehrer wären gut beraten, sich nur auf letztere zu verlassen. Einfache Regel: Lehrer ist, wer eine Methode hat, die deckungsgleich zu seiner Persönlichkeit ist.

Aber genau gegen diesen Grundsatz wird in zeitgeistiger Verblendung sträflichst verstoßen. So wird die Schule immer mehr zur Balzarena für ArschgeweiHPädagogen und Methodenjunkies, die sich in ihrer eitlen Selbstdarstellung beklatschen lassen wollen. Natürliche Peinlichkeits- und Schamgrenzen sind dabei im Laufe der Jahre längst niedergetrampelt worden. Keine Idee kann so blöd sein, um nicht in der innovativen Schule als Geniestreich gefeiert zu werden. Würde ich vorschlagen, Wochenpläne in Überraschungseier zu stopfen und dann im Schulgarten zu verstecken, ein Kollegenteam zur organisatorischen Umsetzung dieser Idee und ein Innovationspreis wären mir sicher.

Der Wunderglaube an Methoden hat



längst irrationale Züge angenommen. Nur so ist zu erklären, warum gebildete Menschen nach Fortbildungsveranstaltungen allen Ernstes Methodengurus anhimmeln und missionarische Verhaltensweisen, Intoleranz inbegriffen, annehmen. Wer nicht nach EVA unterrichtet, wird als ungetaufter Bildungsheide betrachtet. EVA bedeutet für mich nicht „Eigenverantwortliches Arbeiten“, sondern Eigenverantwortung abgeben. Es ist ein großangelegtes Entmündigungsverfahren gegen Pädagogen und ein dreister Angriff auf die Methodenfreiheit und die Eigenpersönlichkeit der Lehrer und Schüler. Sowohl Lernen als auch Lehren sind aber zutiefst subjektive Akte. Wer Methoden vorschreibt, respektiert das nicht und zwingt quasi einen Linkshänder zum Rechtsschreiben mit der Begründung, es gäbe eine gute und eine böse Hand. Methodenterror ist Nötigung!

Also Vorsicht, wenn „Methodisten“ missionarisch unterwegs sind!

Ich sage: Weg mit der kranken Methodenbevormundung! Zurück zur Subjektivität des Lernens und Lehrens! Biodiversität auch im Lehrberuf! Methoden sind wie Freunde: Man muß sie sich selbst aussuchen dürfen, sonst gibt es keine gemeinsame Zukunft.

Die entscheidende Frage lautet: Klipperst du noch oder unterrichtest du schon?

Aber, so ein gängiger Einwand, es geht doch um Methodenvielfalt.

Doch durch Methodenvielfalt wird man nur um soviel klüger wie durch die einst gefeierte Medienvielfalt im Privatfernsehen. Oder anders: Methodenvielfalt verhält sich zu Bildung wie Warenavielfalt im Supermarkt zu gesunder Ernährung. Ein Schüler erlebt heute bis zum Ende der Schulzeit 1001 „innovative“ methodische Mätzchen, aber immer weniger authentische Lehrer. Und die hätte er bitter nötig, um selber eine authentische Persönlichkeit werden zu können.

Wenn man lange genug warten kann, bleibt vom Wort „Methode“ durch evolutive Schrumpfung ohnehin nur das Wort „Mode“ übrig.

DIE INNOVATIONSFALLE

Wieder ein besonders heimtückischer Kilerbegriff aus der Wirtschaft, der der Pädagogik umgehängt wurde wie ein viel zu großer Mantel. Alles neu macht höchstens der Mai, aber sicher nicht eines der abgedroschensten Schlagwörter unserer Tage. Was soll diese Innovationshysterie in der Schule denn tatsächlich bewirken oder hervorbringen? Ein neues Einmaleins? Den Purzelbaum seitwärts statt rückwärts? Überraschungseier mit Wochenplänen? Oder gar eine neue Methode?

In der Pädagogik dauernd von „Innovation“ zu sprechen ist so glaubwürdig wie in der Politik dauernd von „Revolution“ zu reden. Denn wie die Revolution ist auch die Innovation von begünstigten historischen Bedingungen, also einer „revolutionären Situation“, abhängig. Sie

kann nicht, wie sich das der kleine Maxi im großen Ministerium vorstellt, von oben verordnet werden. Angekündigte Revolutionen finden bekanntlich nicht statt. Außerdem pflegen Revolutionen ihre Kinder zu fressen, und das kommt in der Pädagogik gar nicht gut an. Das hat mit Stillstand nichts zu tun. Lehrer, die Jahre nach ihrer Pensionierung wieder einmal die Schule betreten, erkennen diese oft nicht wieder. Wer die Schule von innen kennt, weiß, daß nicht Stillstand, sondern eher pathologische Hyperaktivität ihr Problem ist. Schule ist außerdem in erster Linie mit Weitergabe (=Tradition) beschäftigt. Das ist die Voraussetzung für mögliche Innovationen. Innovation kann nicht einfach im luftleeren Raum aus sich heraus geschehen, sie braucht die Tradition zur Initialzündung. Dieser Einsicht sollten sich auch die Bildungsingenieure in ihren Zukunftsbunkern unterwerfen und aufhören, Rosen mit Parfüm zu gießen, damit sie besser duften.

Fortsetzung folgt

KAUM ZU GLAUBEN

Fakten aus aller Welt



Dropout:

„Das EU-Ziel für 2020 ist 10 Prozent. Das nationale österreichische Ziel liegt bei 9,5 Prozent, allerdings wurde dieser Wert mit zuletzt 8,3 Prozent bereits unterschritten. Im Vergleich der 27 EU-Länder liegen Tschechien und die Slowakei mit rund 5 Prozent Schulabbrecher am besten, Schlusslicht ist Malta mit geschätzten 30 Prozent.“

Pressemeldung vom 8. Februar 2012

Österreich hat bereits 2010 erreicht, was sich die EU bis 2020 vorgenommen hat ...

Nachhilfe-Industrie im OECD-Wunderland Korea:

„At the middle school level in 2007 45.5 per cent of pupils were in private institutes known as hawkons, 25.4 per cent received individual or group tutoring.“

Mark Bray, „Confronting the shadow education system“, (UNESCO, 2009), Seite 47

New Yorks Privatschulen verlangen bereits 3000 US\$ pro Monat:

„The median 12th-grade tuition for the current school year was \$ 36,970, up from \$ 21,100 in 2001-2, according to the national association's survey. Nationally, that figure rose to \$ 24,240 from \$ 14,583 a decade ago.“

New York Times vom 27. Jänner 2012

Lernen bis tief in die Nacht:

„Wer nach den Ursachen für Shanghais gute PISA-Ergebnisse sucht, wird zuallererst auf diese eine Tatsache stoßen: Chinas Kinder pauken. Wenn europäische Kinder längst mit ihren Freunden um die Häuser ziehen, fernsehen oder einfach schlafen, sitzen junge Chinesen am Schreibtisch.“

Deutschlandradio ONLINE am 18. Jänner 2012

Absurde grüne Sozialromantik

In der Diskussion um das Thema Schulschwänzen hat wohl der Bildungssprecher der Grünen und AHS-Direktor Harald Walser den Vogel abgeschossen, der die Schuld am Schulschwänzen unserem Bildungssystem zuschiebt¹.

Waren Sie auch immer schon der Meinung, dass an der hohen Anzahl der Steuersünder unsere Steuergesetze schuld sind und es nur deshalb so viele Verkehrs-sünder gibt, weil die Straßenverkehrsordnung längst der Reformierung bedarf? Schulschwänzen ist vor allem ein gesellschaftliches Problem, das von der Politik und nicht der Schule zu lösen ist. Der Unterricht kann noch so spannend gestaltet sein, die LehrerInnen mögen noch so große Motivationskünstler sein: Manche Eltern räumen der Bildung in ihrer Familie absolut keinen Stellenwert ein und sie tolerieren und fördern das Fernbleiben ihrer Kinder aus der Schule, womit sie ihren Kindern jegliche Chance auf ein glückliches und selbstbestimmtes Leben rauben. Wer keinen Schulabschluss hat, verliert

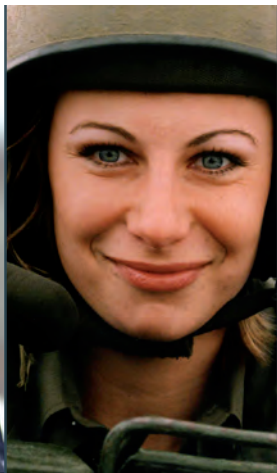
bald den Anschluss und wird zum Sozialfall. Da ist die Gesellschaft und vor allem die Politik gefragt. Wenn alle Gespräche mit den Schulschwänzern und ihren Eltern und sämtliche – leider oft „zahnlose“ – schulischen Maßnahmen, die jetzt schon ausgeschöpft werden, nichts nützen, tragen bei manchen Menschen – so traurig das klingen mag – eben nur finanzielle Einbußen zum gewünschten Verhalten bei, seien es Geldstrafen oder eine Sistierung der Familienbeihilfe.

Hand aufs Herz: Lassen Sie sich durch gutes Zureden vom Schnellfahren abhalten und zahlen Sie ihre Steuern deshalb, weil die Finanzministerin sie so lieb darum bittet?

¹ Bildungssprecher der Grünen, Harald Walser, 21. 2. 2012: „Schulschwänzen ist ein Symptom der Krise unseres Bildungssystems. (...) Wir müssen nach Ursachen für das Fernbleiben von der Schule fragen und unser Bildungssystem so reformieren, dass es die Talente der Jugendlichen fördert und sie zu Bestleistungen motiviert“, mahnt Walser eine Versachlichung der Diskussion ein.



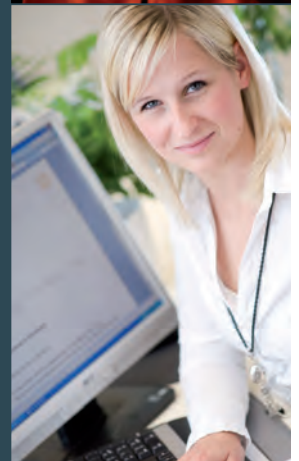
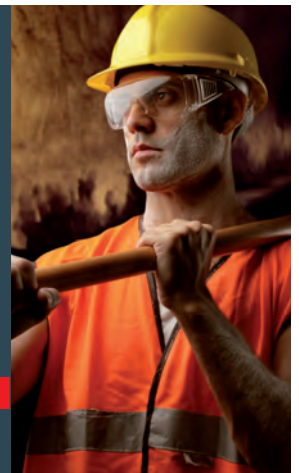
Bild lizenziert von BigStockPhoto.com



ÖSTERREICH BRAUCHT UNS.
Jeden Tag.



göd.fcg



Nummer 6/2012, 24. Februar 2012

ÖPU Wochenpiegel



Editorial

Sehr geehrte User unserer Website,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

ein praxisorientiertes und kompetenzförderndes Rechenbeispiel gefällig?

„Wie oft darfst du dich beim Schwarzfahren in Wien nicht erwischen lassen, um dir die derzeitige Höchststrafe für das Schulschwänzen leisten zu können?“

Die Antwort hängt vom Zeitpunkt ab: Vor dem 1. Mai 2012 kann man mit drei Mal 70 Euro Schwarzfahrstrafe beinahe die Höchststrafe für Schulschwänzen (220 Euro) bedecken. Ab dem 1. Mai 2012 sind fürs Schwarzfahren in Wien 100 Euro fällig.

Sebastian Kurz wagte Anfang dieser Woche den Vorschlag, die Strafe für notorische Schulschwänzer¹ auf deutsches Niveau (1500 Euro) anzuheben, da die derzeitige Höchststrafe wohl kaum abschreckende Wirkung zeige. Dieselbe rot-grüne Koalition, die jedem, der keinen Fahrschein vorweisen kann, ab 1. Mai hundert Euro abknöpfen lässt², beschuldigt daraufhin den Staatssekretär, tausende Familien mit dieser Strafdrohung in die Armutsfalle zu treiben.

Für mich stellen sich angesichts dieses Aufschreis zwei Fragen:

1. Warum senkt Michael Häupl - mit Blick auf sein soziales Gewissen - den Schwarzfahrertarif nicht auf moderate 10 Euro, statt ihn auf 100 Euro hochzutreiben?

2. Warum gibt sich Maria Vassilakou dafür her, Leuten, die ihr Auto zu Hause stehen und ihren Fahrschein ebendort liegen lassen, 100 Euro abzuknöpfen?

Glauben die Spitzen der Wiener Stadtregierung etwa, dass nur spürbare Strafen Menschen davon abhalten, Gesetze zu brechen? Man muss doch, so sagen es uns sozialromantische Experten unablässig, mit den Menschen nur reden und ihnen erklären, was gut und richtig ist. Bei Fahrscheinsündern macht man sicherheitshalber ernst. Immerhin geht es da um Tarifeinnahmen für die Wiener Stadtkasse. Bei Eltern, die das Recht ihrer Kinder auf Bildung mit Füßen treten und diesen damit ihre Zukunft verbauen, verlegt man sich aufs Zureden. Alles eine Frage der Priorität.

Mit herzlichen Grüßen

Mag. Gerhard Riegler
Vorsitzender der ÖPU

¹ Personenbezogene Bezeichnungen umfassen gleichermaßen Personen männlichen und weiblichen Geschlechts.
² Um kein Missverständnis aufkommen zu lassen: Ich bin seit Jahrzehnten Besitzer einer Jahreskarte und möchte dem Schmarotzen auf Kosten der Allgemeinheit keineswegs das Wort reden.

Die Woche im Medienspiegel der



„Meister statt Master“:

„Ein Land, das kreative und handwerkliche Talente im Schulwesen als zweitrangig einstuft, darf sich nicht wundern, wenn auch Kinder in die AHS gepresst werden, die vielleicht tolle Elektriker wären, nun aber mittelmäßige Juristen werden müssen. Vielleicht sollte man, statt alle, die halbwegs lesen und schreiben können, an die Unis zu drängen, lieber den Weg zum selbstständigen ‚Meister‘ bewerben.“

Dr. Martina Salomon, stv. Chefredakteurin,
Kurier vom 23. Jänner 2012

Systematische Überforderung der LehrerInnen:

„Es ist heute schon eine neue Qualität dazugekommen – einfach dadurch, dass die Eltern viel weniger Zeit haben als früher. Sie übernehmen weniger von der Erziehungsarbeit und schieben das an die Schule ab. Die Lehrer haben aber auch keine Zeit dafür, sie müssen den Stoff durchbringen und haben 30 Leute in der Klasse.“

Thomas Schäfer-Elmayer, Der Standard
ONLINE am 16. Februar 2012

Das Politmärchen von den Privilegien:

„Wenn ich an den Facharbeitermangel denke, dann ist heute ein tüchtiger Installateur mindestens genauso wenig von Arbeitslosigkeit bedroht wie eine Junglehrerin. Mit dem feinen Unterschied, dass sich der Installateur leichter tut, seinen Arbeitgeber zu wechseln.“

Fritz Neugebauer, GÖD-Vorsitzender, AHS-Gewerkschaftszeitung 1/2012, Seite 12

Der Vernunft Platz machen:

„Die Einübung und Einforderung sozialen Verhaltens, von Leistungsbereitschaft und der dazu notwendigen Konzentration und Ruhe bedeutet nicht – wie stets böseartig unterstellt wird – die Rückkehr zur seelenlosen, autoritären Paukschule, die es in unserem Schulwesen ohnehin längst nicht mehr gibt.“

Frankfurter Allgemeine Zeitung vom
19. Jänner 2012

Der Weg zum Egoisten:

„Man kann auch mit bester Absicht etwas Ungutes tun. Wenn ein Vater oder eine Mutter ihre Liebe allein dadurch ausdrücken, dass sie ihren Kindern alles erlauben und alles geben, ziehen sie den Nachwuchs zu Egoisten heran.“

Joachim Gauck, designierter Bundespräsident Deutschlands, Süddeutsche Zeitung
ONLINE am 30. September 2010

Chinas Weg zum PISA-Sieg:

„Chinesische Schüler müssen riesige Faktenberge bewältigen und viel auswendig lernen. Mit seinem strikten Lerndruck und der Durchsetzung einheitlicher Bildungsstandards hat Chinas Schulsystem viel erreicht: In der Volksrepublik können heute mehr als 99 Prozent der 15- bis 24-Jährigen lesen und schreiben.“

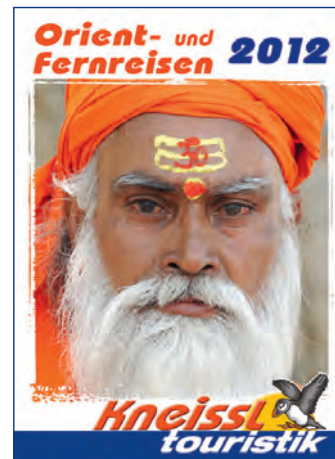
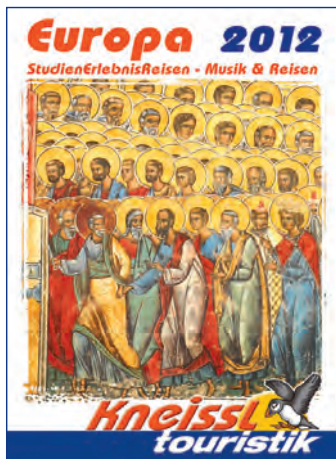
Deutschlandradio ONLINE am 18. Jänner 2012

Die USA haben uns ein halbes Jahrhundert Erfahrung mit nationalen Tests und Rankings voraus:

„The scores tell us nothing about how well students can think, how deeply they understand history or science or literature or philosophy, or how much they love to paint or dance or sing, or how well prepared they are to cast their votes carefully or to be wise jurors.“

Univ.-Prof. Dr. Diana Ravitch, bildungspolitische Beraterin mehrerer US-Präsidenten,
NYRblog am 21. Februar 2012

Diese und viele weitere Zitate auf www.oepu.at



Naturwunder

Skandinavien mit Lofoten und Nordkap Der schönste Weg zum Nordkap führt durch Norwegen!

7. - 21.7., 13. - 27.7., 21.7. - 4.8., 28.7. - 11.8.2012 Flug,
Bus, *** und ****Hotels/meist HP, Schiff (Teilstrecke der
Hurtigrute, Helsinki - Stockholm), Eintritte, RL: Waltraud
Jungreithmayr (1. Termin) **€ 2.520,--**

Faszinierendes Island
Mit Sprengisandur-Hochlanddurchquerung
9 Tage - wöchentliche Abflüge vom 3.7. bis 14.8.2012
Flug, Geländebus, *** und ****Hotels/HP, Eintritte,
RL: Dr. Peter Gruber (1. Termin) **€ 2.007,--**

Franz Josef Land
An Bord des Eisbrechers 'Kapitan Dranitsyn'
17. - 29.7.2012 Flug, ***Hotel/NF, Zweibett-Außenkabine/
VP, Landgänge, Zodiacfahrten, Helikopterflüge, erfahrenes
Expeditionsteam, RL: Mag. Sepp Friedhuber **€ 12.900,--**

Naturerlebnis Uganda
Zu Berggorillas und Schimpansen
7. - 22.7.2012 Flug, Kleinbus, Bootsfahrten, 1 Schimpan-
sen- und 1 Gorilla-Permit, Eintritte, RL: Dr. W. Rietschel
(Biologe) **€ 4.460,--**

Große Namibia Rundreise -
Chobe NP/Botsuana - Viktoria Fälle
23.7. - 10.8., 13. - 31.8.2012 Flug, Bus, Hotels und
Lodges/HP, Wildbeobachtungsfahrten, Bootsfahrt, Eintritte,
RL: Armin Hester **€ 4.450,--**

Höhepunkte Westkanadas
Mit Grizzly-Beobachtung in Hyder/Alaska
Mit Orca-Beobachtung vor Vancouver Island
28.7. - 12.8.2012 Flug, Kleinbus, Schiff, ***Hotels/NF,
Bootsfahrten, Eintritte, RL: Dr. R. Kraus (Biologe) **€ 4.780,--**

Naturwunder von USA West
5. - 19.8.2012 Flug, Bus/Kleinbus, ***Hotels/NF, Gelände-
wagenfahrten, Eintritte, RL: Mag. R. Zauner **€ 3.890,--**

Festspiele

Tiroler Festspiele Erl
'Tannhäuser', 'Lohengrin' und 'Parsifal'
Passionsspielhaus Erl
27. - 29.7.2012 Bus, ****Hotel/HP in Kufstein, Eintritte,
RL: Mag. Harald Mortenthaler **ab € 548,--**

Bregenzer Festspiele 'André Chénier'
28. - 30.7., 11. - 13.8.2012 Bus, ****Hotel/HP in Dornbirn,
Eintritte, RL: Dr. Richard Steurer **ab € 391,--**

Salzburger Festspiele 'Jedermann'
28.8.2012 Bus und Eintritt **ab € 126,--**

Baden-Baden Sommerfestspiele
'Boris Godunow' Festspielhaus Baden-Baden
Inkl. Schlosspark Ludwigsburg
20. - 23.7.2012 Bus, ***+Hotel/NF und 1 Abendessen,
Eintritte, RL: DI Peter Schintlmeister **ab € 573,--**
'Auferstehungssinfonie' Festspielhaus **ab € 38,--**

Opernfestspiele Arena di Verona
'Carmen' - Regie und Bühnenbild: Franco Zeffirelli
- mit Anita Rachvelishvili, Marcelo Alvarez
'Aida' - ML: Plácido Domingo
Mit Schloss Rodenegg u. Gardone ('A. Heller Garten')
26. - 29.7.2012 Bus, ****Hotel/NF und 1 Abendessen,
Eintritte, RL: MMag. Dr. Gerfried Mandl **ab € 544,--**



Kneissl Touristik Zentrale ☎ 07245 20700
Wien 1, Bäckerstraße 16 ☎ 01 5126866 bis 30.3.2012
Wien 9, Spitalgasse 17a ☎ 01 4080440 bis 30.3.2012
Wien 1, Opernring 3-5 NEU ab 2.4.2012
☎ 01 5126866 und ☎ 01 4080440
St. Pölten, Linzer Straße 2 ☎ 02742 34384
Salzburg, Linzer Gasse 33 ☎ 0662 877070
www.kneissltouristik.at